



EIN PRODUKT DER BUHLMANN GRUPPE

DEUTSCH
1/2026

GLOBAL



THE MITTELSTAND KINOPREMIERE IN BREMEN

Inhalt

3

Editorial

4

Hochlauf mit Hindernissen

Wasserstoff in Deutschland und Europa

9

Von der Forschung zur Wirtschaft

Technologietransfer

10

Research & Development

Dr. Danuta Kohne zur R & D-Strategie

11

BUHLMANN USA LLC

12

Premiere Von „The Mittelstand“

Einblicke in die Buhlmann-Geschäftsführung

14

Goodbye, Jean-Philippe!

BUHLMANN NL Geschäftsführer Van den Berg im Ruhestand

15

Neue CSR-Broschüre

16

Sponsoring beim Turnup Brmn

17

Sponsoring bei Wacker Burghausen und Waldhof Mannheim

18

Quality Assurance und DIN EN 10204

Janina Krewer im Normenausschuss

20

Wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der Ukraine

Veranstaltung zu Möglichkeiten und Risiken

21

150. Hilfs-Lkw

22

Interview mit Pastor Alexander Gross aus der Ukraine

Trauer, Wut und Hoffnung

24

Infografik

Wasserstoffnutzung, -produktion und Speicherung

Impressum

Herausgeber

BUHLMANN Rohr-Fittings-Stahlhandel GmbH + Co. KG
Arberger Hafendamm 1
28309 Bremen, Deutschland

Redaktion und Texte

Anna-Lena Blaauw, Dr. Danuta Kohne,
Gabriele Wiesenhavern (verantwortlich)
corporate_communications@
buhlmann-group.com

Bilder und Grafiken

BUHLMANN Gruppe
Schumann/FreePik (S. 7)
Wiegels/wikipedia (S. 8)
Jan Burau Fotografie (S. 12, 13)
Michael Holger Günther (S. 17)
Katrin Schumann (S. 24)

Satz und Layout

Katrin Schumann, Bremen

EDITORIAL

Mittelstand



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

der Mittelstand in Deutschland ist das Rückgrat der deutschen Wirtschaft. Über 90 % der Unternehmen im Land zählen zu diesem Segment, das sowohl kleine als auch mittlere Unternehmen umfasst. Zwei Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland arbeiten im Mittelstand – das sind fast 70 % der Erwerbstätigen. Mittelständische Unternehmen erwirtschaften über die Hälfte der Nettowertschöpfung und bieten mehr als 80 % der Ausbildungsplätze an.

Soweit die Zahlen des Instituts der Deutschen Wirtschaft – doch was dahintersteckt, sind immer Menschen. Nicht nur die Unternehmerinnen und Unternehmer mitsamt ihren Familien, sondern vor allem die Mitarbeitenden dieser Firmen und deren Angehörige. Wirtschaftliche und gesellschaftliche Aspekte sind untrenn-

bar miteinander verwoben. Viele persönliche Einblicke in diese Zusammenhänge und wie die BUHLMANN Gruppe ihre Verantwortung gegenüber Wirtschaft und Gesellschaft wahrnimmt, liefert nicht nur diese Ausgabe der **GLOBAL**, sondern auch eine neue Folge der Prime-Video-Dokumentationsreihe „The Mittelstand“, in der unser Unternehmen porträtiert wird. Deshalb wünsche ich Ihnen dieses Mal nicht nur eine interessante Lektüre, sondern auch viel Vergnügen beim Streamen.

Ihr

Jan-Oliver Buhlmann

Wasserstoff in Deutschland



Mit dem Wasserstoff-Kernnetz sollen große Verbrauchs- und Erzeugungsregionen für Wasserstoff in Deutschland erreicht und so zentrale Standorte angebunden werden – etwa große Industriezentren, Speicher, Kraftwerke und Importkorridore. Das Kernnetz soll wichtige Wasserstoffinfrastrukturen beinhalten, die bis 2032 in Betrieb gehen sollen, so die Bundesnetzagentur. Doch der Wasserstoffhochlauf muss viele Hürden nehmen, wie eine Studie zeigt.

Das in Hamburg ansässige Norddeutsche Reallabor (NRL) beschäftigt sich mit möglichen Wegen zur Klimaneutralität. Die Studie „Wasserstoff in der Industrie: Zwischen Aufbruch und Blockade“ ist Teil einer Reihe, die unter dem Oberthema „Energiesysteme im Umbruch“ verschiedene Sektoren im Energie-, Industrie- und Mobilitätsbereich beleuchtet. Die im Dezember 2025 veröffentlichte Studie hat zusammengefasst, was den breiten industriellen Einsatz von Wasserstoff

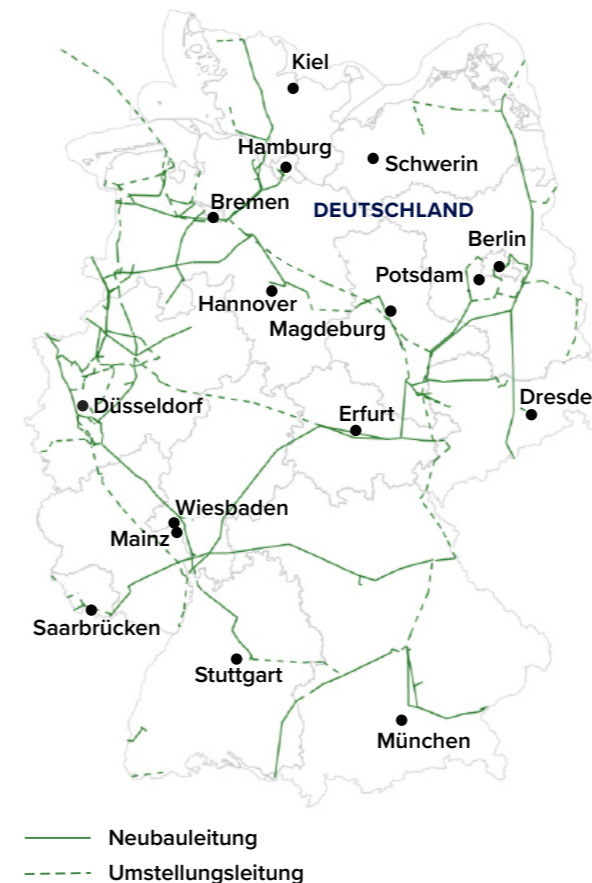
fördert und was ihn bremst. Die Untersuchung basiert auf einer im vergangenen Jahr durchgeführten Veranstaltungsreihe des NRL Transformation Labs. Dort kamen Vertreterinnen und Vertreter aus Industrie, Energiewirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zusammen: Zwei der Labs fokussierten speziell auf die Erzeugung und industrielle Nutzung von grünem Wasserstoff.

Breiter Konsens ist nötig

Dass es nicht nur um technologische und regulatorische Probleme geht, sondern ein breiter Konsens in der Gesellschaft für grüne Transformationen notwendig sind, betont Prof. Dr. Simon Güntner, Professor für Sozialwissenschaften an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg und wissenschaftliche Leitung des Teams der Studienautorinnen und -autoren. „Beim Umbau unseres Energiesystems müssen die Perspektiven, Interessen und Erwartungen ganz unterschiedlicher Akteure und Akteurinnen

berücksichtigt werden. Nur wenn sie frühzeitig in die Transformationsprozesse einfließen und mögliche Zielkonflikte gemeinsam adressiert werden, kann der Markthochlauf wesentlicher Technologien gelingen.“

Die Analyse identifiziert Faktoren, die den industriellen Einsatz von grünem Wasserstoff begünstigen oder aber hemmen: Teilnehmende kritisierten insbesondere unklare Vorgaben seitens der Regulatorik in Verbindung mit den EU-Richtlinien für erneuerbare Energien (RED II und RED III). Regulatorische Hürden blockieren aus Sicht der Stakeholder wichtige Investitionsentscheidungen, ebenso wie fehlende Geschäftsmodelle und mangelnde Wirtschaftlichkeit. Den Hochlauf begünstigen würden zum Beispiel ein niedrigerer Strompreis, schnellere und einheitlichere Genehmigungsverfahren sowie der zügige Ausbau von Importkapazitäten, Speichern und dem Wasserstoffkernnetz. Als wichtiger Baustein dabei wird auch die



> Die Wasserstoff-Kernnetz-Genehmigung sieht Maßnahmen mit einer Leitungslänge von 9.040 Kilometern vor, die zu rund 60 % auf Umstellungen bestehender Erdgasleitungen basieren. Die zu erwartenden Investitionskosten belaufen sich auf 18,9 Milliarden Euro.



Jürgen Olbrich, BUHLMANN Senior Team Manager Energy – Commercial

„Die derzeitige Situation ist nicht nur der mangelnden Entschlussfreudigkeit der Bundesregierung, sondern auch den fehlenden Exportkapazitäten in den Produzentenländern geschuldet. Hinzu kommt, dass das Interesse für ‚grünen Wasserstoff‘ hoch, jedoch die Bereitschaft, entsprechende Mehrkosten zu zahlen, nicht vorhanden ist. Somit wird nach wie vor jeglicher verfügbarer Wasserstoff, unabhängig des Herstellungsverfahrens, eine Option bleiben.“

» Henne-Ei-Problem: Förderungen könnten Abhilfe schaffen, doch diese benötigen eine Verbesserung der Förder- und Genehmigungsverfahren, welche ihrerseits vom Fachkräftemangel beeinflusst werden. Formate wie die Transformation Labs machen diesen Hemmniskreislauf greifbar, indem sie den Wasserstoff-Markthochlauf als Gesamtsystem aus miteinander verwobenen Faktoren betrachten.

So formuliert der Bericht einige Handlungsempfehlungen, um den Markthochlauf von grünem Wasserstoff zu unterstützen:

- **Unsicherheiten durch Förderung reduzieren:** Unternehmen benötigen stabile regulatorische Vorgaben und planbare Förderinstrumente (etwa Kreditabsicherungen, PPAs und Carbon Contracts for Difference), um Investitionen abzusichern und Wirtschaftlichkeit herzustellen.
- **Planungssicherheit und Anpassungsfähigkeit in Balance halten:** Politik und Verwaltung müssen stabile Rahmenbedingungen schaffen und zugleich regulatorische Hürden abbauen und Regeln pragmatisch weiterentwickeln, um Investitionen nicht auszubremsen.

- **Genehmigungen beschleunigen:** Einheitliche Vorgaben, Grundlagenuntersuchungen und ein besserer Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen Behörden können Verfahren beschleunigen und Unsicherheiten verringern.
 - **Wirtschaftlichkeit absichern:** Das Senken von Betriebskosten – besonders über günstigeren Grünstrom – ist ein zentraler Hebel. Übergangsmechanismen wie eine Strompreisbrücke sehen viele Stakeholder als notwendig an.
 - **Infrastruktur ausbauen:** Für die Wasserstoffverfügbarkeit spielen Importe und auch die Verteilbarkeit regional erzeugten Wasserstoffs eine entscheidende Rolle, vor allem für die chemische Industrie. Importterminals, Speicher und Transportnetze müssen frühzeitig ausgebaut und zeitlich mit industriellen Transformationsprozessen verzahnt werden.
 - **Akzeptanz schaffen:** Transparente Kommunikation über notwendige Veränderungen und stärkere Bürgerbeziehung sowie Kommunalbeteiligung führen zu mehr gesellschaftlichem Rückhalt.
- Insgesamt zieht die Studie das Fazit, dass der Wasserstoffhochlauf nur durch ein koordiniertes Zusammenspiel von

Regulatorik, Förderung, Infrastruktur und Kommunikation gelingt. Abrufbar ist diese wie auch weitere Studien unter norddeutsches-reallabor.de/presse/

Über das Norddeutsche Reallabor

Das Norddeutsche Reallabor (NRL) ist ein Verbundprojekt, das neue Wege zur Klimaneutralität aufzeigen will. Dazu werden Produktions- und Lebensbereiche mit besonders hohem Energieverbrauch schrittweise defossilisiert – vor allem in der Industrie, aber auch in der Wärmeversorgung und dem Mobilitätssektor. Hinter dem im April 2021 gestarteten Projekt steht eine wachsende Energiewende-Allianz mit mehr als 50 Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Das Großprojekt hat eine Laufzeit von sechs Jahren (4/2021–3/2027). Das Investitionsvolumen der beteiligten Partner beträgt über 200 Millionen Euro. Das NRL ist Teil der Förderinitiative „Reallabore der Energiewende“ und wird mit rund 30 Millionen Euro durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWE) gefördert. Weitere Fördermittel stellt das Bundesministerium für Verkehr (BMV) bereit. Mehr Informationen zum NRL finden Sie unter www.norddeutsches-reallabor.de

Text: Gabriele Wiesenhavern

Wasserstoffhochlauf in Europa

Europa investiert massiv in Wasserstoffprojekte, um bis 2030 eine grüne Wasserstoffproduktion von 20 Megatonnen pro Jahr zu erreichen. Zentrale Vorhaben sind, ein grenzüberschreitendes „European Hydrogen Backbone“-Pipelinesystem sowie große Elektrolyseanlagen zu schaffen, besonders in Deutschland, den Niederlanden und Spanien.

Wichtige Wasserstoffprojekte und Korridore in Europa:

- **H2med/BarMar:** Ein Großprojekt, das Wasserstoff von der Iberischen Halbinsel (Portugal/Spanien) über Frankreich bis nach Mitteleuropa transportieren soll, mit geplanter Inbetriebnahme bis 2032.
- **NorthH2 (Niederlande):** Eines der ehrgeizigsten Projekte, das Offshore-Windkraft aus der Nordsee zur Erzeugung

von grünem Wasserstoff für die Industrie nutzt.

- **GET H2 Nukleus (Deutschland):** Ein integriertes Projekt in Niedersachsen/NRW, das Elektrolyseure, Speicher und Pipelines verbindet.
- **SoutH2 Corridor:** Importkorridor für grünen Wasserstoff aus Nordafrika über Italien nach Deutschland.

Rahmenbedingungen und Förderung:

- **IPCEI Wasserstoff:** Die EU fördert über 400 Projekte aus 18 Staaten, um den Markthochlauf zu beschleunigen.
- **PCI/PMI-Liste:** Die Europäische Kommission fördert über 100 Wasserstoffprojekte mit beschleunigten Verfahren.
- **Importstrategie:** Da der Bedarf die heimische Erzeugung übersteigt, wird massiv in Importstrukturen aus Nordafrika und anderen Regionen investiert.

WASSERSTOFFBESCHLEUNIGUNGSGESETZ

Bürokratie reduzieren

Im Februar 2026 hat der Bundestag ein Gesetz zur Beschleunigung des Wasserstoffhochlaufs beschlossen. Es sieht unter anderem digitalisierte Genehmigungsverfahren vor. Eine begleitende Entschließung hat das Ziel, die Wasserstoffinfrastruktur in Häfen auszubauen.

Ende Februar 2026 hat der Deutsche Bundestag das Wasserstoffbeschleunigungsgesetz verabschiedet. Zuvor wurde der Gesetzesentwurf zur „Beschleunigung der Verfügbarkeit von Wasserstoff und zur Änderung weiterer rechtlicher Rahmenbedingungen für den Wasserstoffhochlauf und weiterer energierechtlicher Vorschriften“ vom Ausschuss für Wirtschaft und Energie mit Änderungen beschlossen.

Ziel des Gesetzes ist es nach Angaben der Bundesregierung, Genehmigungsverfahren zu digitalisieren und die Bürokratie zu verringern. Die dazu vorgesehenen Regelungen sollen die gesamte Wasserstofflieferkette erfassen.

Künftig liege der Ausbau der Wasserstoffinfrastruktur somit im „überragenden öffentlichen Interesse“. Im Wasserrecht seien dazu verkürzte Fristen für Genehmigungsbehörden vorgesehen. Auch im Energiewirtschaftsrecht sollen Erleichterungen für die Genehmigung von Wasserstoffleitungen geschaffen werden.

Ergänzung um Power-to-Liquid-Produkte

Durch einen Änderungsantrag von CDU/CSU und SPD wurde

der Entwurf am 25. Februar 2026 vom Ausschuss für Wirtschaft und Energie in einigen Punkten ergänzt. So genehmige das Gesetz nun die Errichtung des Betriebs und die Änderung von Anlagen zur Umwandlung von Wasserstoffderivaten und flüssigen organischen Wasserstoffträgern zu Wasserstoff.

Zudem sollen Anlagen zum Import erneuerbarer Kraftstoffe nicht biogenen Ursprungs (RFNBO) berücksichtigt werden. Ein Beispiel sind Power-to-Liquid-Produkte (PtL-Produkte) – synthetische, flüssige Kraftstoffe und Rohstoffe, die durch Elektrolyse mit erneuerbarem Strom hergestellt werden. Auch Anlagen zur Wasserstoffherzeugung unter Nutzung von Anlagen zur Abscheidung von Kohlendioxid (CCS) sollen künftig unter das Gesetz fallen.

Entschließung fokussiert Hafenprojekte

Neben dem Gesetz verabschiedete der Bundestag eine Entschließung, die Transformationsprojekte in Häfen fokussiert. Sie sieht unter anderem vor, Produktions- und Lagerstätten für Energieträger und erneuerbare Energieanlagen in Hafenstandorten auszubauen. Darüber hinaus werde die Bundesregierung aufgefordert, sich für eine Verlängerung der Strompreiskompensation und den Erhalt der Stromnetzentgeltbefreiung für Elektrolyseure einzusetzen.

Text: Gabriele Wiesenhavern

Neues Legierungsdesign

Mit über 9.000 Kilometern Leitungslänge, von denen 40 % noch gebaut werden müssen, ist das Wasserstoffkernnetz ein bedeutendes Vorhaben. Wie sieht es aus mit wasserstofftauglichem Material? Das Max-Planck-Institut für Nachhaltige Materialien (MPI SusMat) hat ein neues Legierungsdesign vorgestellt, das Korrosion und Versprödung überwinden soll.

Wasserstoff ist das Element mit der geringsten Atommasse – extrem korrosiv und daher eine große materialwissenschaftliche Herausforderung. Folgerichtig wird daran geforscht, wie sich dieser zentrale Baustein zukünftiger klimafreundlicher Energiesysteme sicher lagern und transportieren lässt.

In einer neuen Studie hat ein internationales Forschungsteam unter der Leitung der University of Science and Technology Beijing und des MPI-SusMat einen

neuartigen austenitischen Edelstahl entwickelt, der beide Probleme gleichzeitig adressiert.

Stickstoff schützt die Korngrenzen

Korngrenzen zählen zu den anfälligsten Defekten in Metallen. Sie sind schnelle Diffusionspfade für Wasserstoff und bevorzugte Orte für elektrochemische Korrosionsreaktionen. „Die Herausforderung bestand darin, einen neuen industrietauglichen Edelstahl zu entwickeln, der unter Wasserstoffbelastung mechanisch zuverlässig bleibt und gleichzeitig eine hohe Korrosionsbeständigkeit aufweist“, erklärt Professor Dierk Raabe, Direktor am MPI-SusMat und korrespondierender Autor der Studie. „Zudem musste das Material kosteneffizient sein und sich mit etablierten industriellen Herstellungsverfahren verarbeiten lassen. Da Korngrenzen, also planare atomare Defekte in Metallen, die kritischsten Schwachstellen

für Wasserstoffversprödung sind, haben wir gezielt dort angesetzt, um das Eindringen von Wasserstoff durch die Belegung dieser Regionen durch atomar fein verteilten Stickstoff zu verhindern. Es geht hier also um die Nutzung einer atomaren Schutzschicht auf den Korngrenzen – das ist Engineering auf atomarer Ebene.“

Durch atomare Passivierung entsteht dauerhafter Schutz: Statt sich ausschließlich auf eine konventionelle Oxidschicht an der Oberfläche zu verlassen, integrierte das Forschungsteam Stickstoffatome direkt in die Korngrenzen des Stahls. So wird das Eindringen von Wasserstoff blockiert, noch bevor Schäden entstehen können. Die neu entwickelte Legierung (Fe-20Cr-9Ni-2.5Mn-1.6Mo-1Cu-0.2N) zeigt dadurch eine 3,8-fach höhere Korrosionsbeständigkeit sowie eine 1,35-fach verbesserte Widerstandsfähigkeit gegen Wasserstoffversprödung im Vergleich zu kommerziellem 316L-Edelstahl.

Dies sei eine skalierbare und nachhaltige Lösung, so die Pressemitteilung des Instituts. Der neue Werkstoff sei kosteneffizient, mit etablierten industriellen Prozessen kompatibel und weise einen geringeren CO₂-Fußabdruck auf als viele Hochleistungsalternativen. Dank der Kombination aus Korrosionsbeständigkeit, Wasserstofftoleranz und Wirtschaftlichkeit eröffne der entwickelte Edelstahl realistische Perspektiven für sicherere Rohrleitungen, Tanks und Komponenten in der Wasserstoffinfrastruktur.

Text: Gabriele Wiesenhavern

Original-Publikation: H. Cheng, H. Luo, Y. Li, Z. Rao, Q. Zhao, Z. Pan, Q. Kong, X. Li, D. Raabe: Segregation passivation makes cost-effective stainless less resistant to corrosion and hydrogen embrittlement. In: Science Advances 12 (2026) eadz1833

Das Max-Planck-Institut für Nachhaltige Materialien (MPI SusMat) in Düsseldorf

Technologietransfer



Professor Dierk Raabe

„Die Schnittstelle zwischen Forschung und Wirtschaft sieht schlecht aus, da die Industrie in Deutschland in diesem Sektor keine Forschung finanziell unterstützt“, sagt Professor Dierk Raabe vom Max-Planck-Institut für Nachhaltige Materialien (MPI SusMat) zur aktuellen Situation. „Früher gab es seitens der Stahlindustrie sehr viel vorwettbewerbliche Forschung, heute wird nicht einmal mehr eine Masterarbeit bezahlt“, so Raabe und klingt frustriert. Innovation in der Warteschleife? So jedenfalls der Eindruck ... Doch wie gelangen Forschungsergebnisse in die industrielle Nutzung?

Die Strategieberatung The Living Core, die sich auf Transformationsprozesse spezialisiert hat, spricht gar von einer „philosophischen Kluft zwischen der Wissenschaft und der Industrie“, was den Umgang mit Forschungsergebnissen und geistigem Eigentum angeht. Der Weg von der Forschung zur Nutzung sei selten direkt. Oft sei ein „Proof of Concept“ nötig,

gefolgt von Prototypentwicklung, Validierung, Produktionsvorbereitung und der Markteinführung.

Die TransferAllianz will die Kluft zwischen Forschung und Wirtschaft überwinden: Der Deutsche Verband für Wissens- und Technologietransfer bietet ein bundesweites Netzwerk für Hochschulen, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Transfer-Dienstleister. Die hoi Startup-Factory hat sich für den Nordwesten Deutschlands das Gleiche auf die Fahnen geschrieben: Die länderübergreifende Initiative fördert Start-ups und Technologietransfer in der Region.

Wege von der Forschung in die Industrie:

- Auftragsforschung und Kooperationsprojekte
- Spin-offs und Gründungen
- Patentierungen und Lizenzierungen
- Publikationen und Konferenzen
- Transferstellen als Brücken zwischen Wissenschaft und Wirtschaft

Text: Gabriele Wiesenhavern

BUHLMANN und Startups

Die Unterstützung von Startups ist eine Möglichkeit, innovatives Denken und neue Technologie in die Praxis umzusetzen und in Unternehmen zu verankern. Startup-Events und Engagement für Exzellenzcluster an Universitäten stehen deshalb regelmäßig auf den Terminkalendern der BUHLMANN-Geschäftsführung. Hier einige Beispiele für bisher entstandene Kooperationen:



dAlmension hat einen Prototypen für die automatische Längenvermessung von Rohren entwickelt. Ziel ist es, ein KI-basiertes automatisches Messen der Längen, Durchmesser und Wandstärken verschiedener Rohre zu ermöglichen.



Syniotec entwickelt Software- und Telematiklösungen für die Baubranche.



fleXality bietet innovative Lösungen zur Stromkostenoptimierung an, die durch den Einsatz dynamischer Systeme von KI den Energieverbrauch optimieren – besonders für Kälteanlagen.



Research & Development

Produktentwicklungen gezielt nach Bedarf unserer Kunden voranzutreiben und wissenschaftlich auf der Höhe der Zeit zu bleiben, ist in der BUHLMANN Gruppe ein wichtiges Thema. Um hier noch besser zu werden, wird Research & Development neuerdings dem strategischen Unternehmensbereich zugeordnet. Dr. Danuta Kohne, Senior Vice President Group R&D, erklärt, wie sie eine bedarfsorientierte Produktentwicklung sieht.

„Forscher“ kommt von „forschen“ – also nachspüren, nachfragen, systematisch suchen. Genauso verstehe ich Technologietransfer: Erst wird Wissen methodisch erarbeitet, dann wird daraus etwas, das in der Praxis funktioniert und Nutzen stiftet.

Technologietransfer ist für mich die Brücke zwischen Erkenntnis und Wertschöpfung. In der Forschung entstehen Methoden, Materialien und Algorithmen oft Jahre, bevor ein Markt überhaupt weiß, dass er sie braucht. Universitäten und Forschungsinstitute liefern dabei vor allem Wissensgrundlagen und neue Prinzipien, häufig als Grundlagen- oder vorwettbewerbliche Forschung, also mit unklarem Business-Case und langem Zeithorizont.

In der Wirtschaft zählt dagegen, ob daraus zuverlässige Produkte, stabile Prozesse und messbarer Nutzen werden. Genau in diesem Spannungsfeld passiert Technologietransfer: Er übersetzt wissenschaftliche Möglichkeiten in Lösungen, die unter realen Bedingungen funktionieren, mit Kostenrahmen, Normen, Lieferketten, Haftung und Zeitdruck. Unternehmen müssen Erkenntnisse in marktfähige Lösungen entwickeln. Deshalb ist die zentrale Frage nicht nur: „Können wir das?“, sondern: „Rechnet sich das – und passt es zu unserer Strategie?“

Ich sehe Technologietransfer nicht als „Publikation → Produkt“, sondern als gemeinsamen Reifeprozess. Ein Laborprototyp ist wie ein Motor auf dem Prüfstand: beeindruckend, aber noch kein Auto für den Alltag. Ein Beschichtungsverfahren kann im Labor perfekte Werte liefern, aber in der Fertigung entscheidet sich der Erfolg daran, ob es bei schwankenden Bedingungen reproduzierbar läuft. Oder bei KI: Nicht die Demo zählt, sondern ob Datenpipeline, Updates und Nachvollziehbarkeit im Betrieb belastbar sind.

Für mich ist guter Technologietransfer deshalb vor allem Übersetzungsarbeit: Use-Cases schärfen, Mindestanforderungen definieren, Pilotprojekte sauber aufsetzen und Feedback aus der Praxis schnell zurück in die Entwicklung bringen.

In der R&D-Rolle für die gesamte BUHLMANN Gruppe sehe ich genau hier unseren Beitrag: relevante Technologien früh erkennen, mit Partnern aus Forschung gezielt erproben und so aufbereiten, dass unseren Kunden davon profitieren. Kurz: Wir machen Innovation nicht nur sichtbar, sondern einsetzbar.

Text: Dr. Danuta Kohne

BUHLMANN USA



Alles unter einem Dach: BUHLMANN USA in Pasadena bei Houston

Seit Beginn des Jahres treten unsere Unternehmen in Pasadena bei Houston unter einem gemeinsamen Namen und einer einheitlichen Organisation auf: Lockwood Partners und Trupply Holdings firmieren nun als BUHLMANN USA LLC.

„Diese Zusammenführung vereint unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, unsere Expertise und unsere Ressourcen unter einem Dach. Sie stärkt die Zusammenarbeit, vereinfacht Abläufe und bündelt die volle Leistungsfähigkeit der BUHLMANN Gruppe für unsere Kundinnen und Kunden in den Vereinigten Staaten“, erklärt Dr. Marcel Schneider, CEO von BUHLMANN USA.

Im Januar erfolgte eine weitere unternehmensinterne Umstellung für BUHLMANN USA: Um Synergien auch mit dem lateinamerikanischen Markt zu stärken, hat Werner De Saedeleer zusätzlich zu seiner derzeitigen Funktion als Vertriebsleiter für BUHLMANN Spain seit dem 1. März 2026 die Position des Vertriebsleiters bei BUHLMANN USA am Standort in Houston übernommen.

Dr. Marcel Schneider: „Mit Werner verstärken wir uns mit einem Vertriebsprofi in einem sehr anspruchsvollen Markt, in dem wir uns auf eine bessere Integration der Teams in unserer Gruppe und eine enge Zusammenarbeit auch mit den LISEGA-Einheiten in Nordamerika freuen. Diese Stärken können wir nun proaktiv einsetzen.“ De Saedeleer ist seit 14 Jahren für die BUHLMANN Gruppe tätig.

Text: Gabriele Wiesenhavern

BUHLMANN USA LLC
1321 East Pasadena Freeway
77506 Pasadena, Texas, USA
T +1 713 675 8186 / +1 281 516 8100

Premiere von „The Mittelstand“



Größes Get-together im CineStar Kristall-Palast in Bremen: Die Protagonistinnen und Protagonisten des Films und geladene Gäste trafen sich im Foyer, bevor „The Mittelstand“ auf der großen Leinwand Premiere hatte. Auf dem unteren rechten Bild auch LISEGA-Geschäftsführer Peter Vogt.

Bürgermeister Bovenschulte (oben rechts) war ebenso unter den Zuschauern wie Familien, Freunde und geschäftliche Partnerinnen und Partner. Oben links BUHLMANN Geschäftsführer Jörg Klüver im Gespräch; mitte rechts: BUHLMANN Director Domestic Sales Torsten Cordes im Gespräch mit Harald Nikutta; unten links die Ehepaare Tengel und Armerding, Familie Grabowski und Jan-Oliver Buhlmann mit Ehefrau Sabrina. Rechts: Zekiye und Volker Winkelmann

Was ist das Besondere an der BUHLMANN Gruppe? Wie ticken die Entscheider? Welche Haltung steckt hinter der Geschäftspolitik? Antworten darauf liefert die Dokumentation „The Mittelstand – BUHLMANN Group“, die im März bei Prime Video veröffentlicht wurde. Zur Premiere lud BUHLMANN zum Kinovevent – inklusive eines Hauchs von Hollywood.

Bremer Bürgermeister Dr. Andreas Bovenschulte sowie Dr. Annette Lang, Referatsleiterin für internationale Kooperationen und Entwicklungszusammenarbeit in der Bremer Senatskanzlei, unter den Premierengästen. „Durch die enge Kooperation des Bremer Senats und der Stiftung Solidarität Ukraine ist eine Bindung entstanden, die der Film ebenfalls thematisiert“, so Dr. Lang.

Rund 200 Gäste kamen zum Empfang im Foyer des Bremer CineStar-Kristallpalasts auf dem roten Teppich und unter Scheinwerferlicht zusammen, um anschließend gemeinsam die einstündige Folge auf der großen Leinwand zu sehen. Neben vielen Vertreterinnen und Vertretern anderer Unternehmen, aus der Familie Buhlmann sowie aus der BUHLMANN Gruppe waren auch der

Die im Stil einer beobachtenden Dokumentation produzierten Folgen der Amazon-Serie begleiten mittelständische Firmen aus Deutschland jeweils über ein Jahr. Es gibt keine Moderation, ausschließlich Protagonistinnen und Protagonisten aus dem Unternehmen oder dessen direktem Umfeld kommen zu Wort. Mit der „Fly-on-the-Wall“-Perspektive schafft das Kinescope-Team rund

um die Produktionsfirma Selfmade GmbH sowohl geschäftliche als auch private Einblicke, die die Verantwortung der Unternehmensführung und den Umgang mit den Herausforderungen im deutschen Mittelstand zeigen. Das Resultat sind sehr direkte Einsichten ins Unternehmensgeschehen – in guten und weniger guten Momenten –, die Entscheidungsfindungen weit über Zahlen und Fakten hinaus erklären.

„Im Jahr 2025 ist bei uns sehr viel passiert. Zum Beispiel das 80. Firmenjubiläum und die geschäftliche Rundreise zu den Unternehmensteilen in den USA“, so CEO Jan-Oliver Buhlmann. „Insofern konnte das Team sehr viele und auch sehr emotionale Eindrücke einfangen.“

Text: Gabriele Wiesenhavern



INTERESSIERT?

„The Mittelstand – BUHLMANN Group“: Zu sehen bei Prime Video in Deutschland: t1p.de/q5ycs.

Goodbye, Jean-Philippe!



Als Jean-Philippe van den Berg 2016 von den BUHLMANN-Vorstandsmitgliedern Reinhard Scheller und Wolfgang Huhn angesprochen wurde, arbeitete er für PFF in den Niederlanden. Die Idee, zur BUHLMANN-Tochter DYLAN zu wechseln, brauchte einige Zeit, um Gestalt anzunehmen. Aber 2018 begann er als Director Sales und, wie er im Interview erklärt, gab es damals und in den folgenden Jahren viel zu tun. Wir blicken zurück auf seine Zeit bei BUHLMANN und auf das, was nun vor ihm liegt.

B GLOBAL // Sie beschreiben sich selbst als aktiv, leidenschaftlich und in vielen Bereichen versiert. Wohin wird all diese Energie fließen, nun, da Sie mehr Zeit zur Verfügung haben?

Jean-Philippe van den Berg // Um ehrlich zu sein, habe ich keine festen Pläne. Ich arbeite an einem alten Allradfahrzeug mit Dachzelt, um es fahrbereit zu machen. Eine Tour durch Europa, unter anderem durch Spanien, Portugal, Italien und Griechenland steht bevor, vielleicht sogar ein kleines Haus irgendwo dort unten ... Ich bin jetzt 66 Jahre alt und habe viel Erfahrung mit Menschen. Vielleicht werde ich mich beruflich intensiv mit Menschen beschäftigen, die nach echtem innerem Wachstum suchen. Aber nichts ist in Stein gemeißelt. Vorerst möchte ich meine Freiheit und die vielen Möglichkeiten genießen, die mir meine freie Zeit bieten wird.

Blicken wir zurück: Wie war der Anfang bei DYLAN?

Als ich bei DYLAN als Sales Director anfang, war Wolfgang Huhn Geschäftsführer und hat mir den Weg geebnet. Was nicht viele wissen: Ich hatte bereits von 1994 bis 2005 für DYLAN gearbeitet. Einige Dinge waren mir daher noch vertraut. Aber ich muss sagen, dass bei meiner Rückkehr viel zu tun war, um die Mentalität und Kultur innerhalb von DYLAN zu verändern. Es gab Widerstände gegen den Eigentümerwechsel. Es fehlte der richtige Handelsgeist und viele hatten das Gefühl verloren, Teil eines Handelsunternehmens zu sein. Die Vertriebskultur, oder besser gesagt die Unternehmenskultur, musste neu belebt werden.

Sie haben also viel umstrukturiert ...

Ja, das war notwendig. Mit Michel Borsboom als Logistikdirektor, der Einführung eines zentralen Backoffice und der verstärkten Zusammenarbeit mit Deutschland haben wir viel erreicht. Und ich gebe zu, dass ich mit meiner typisch niederländischen, direkten Arbeitsweise manchmal ziemlich unverblümt war und manche mich als etwas tyrannisch empfanden. Aber indem wir uns auf das Mögliche statt auf das Unmögliche konzentriert haben, gelang es uns, eine viel stärkere kommerzielle Ausrichtung und einen höheren Umsatz zu erzielen. Als ich dann im Oktober 2020 Direktor von DYLAN Beheer wurde, kehrte Wolfgang Huhn nach Deutschland zurück.

Was waren Ihre persönlichen Höhepunkte?

Die Planung des neuen Gebäudes in Dordrecht und der Umzug am 1. April 2022 waren wichtige Meilensteine. Der Marken-Relaunch mit dem Übergang von DYLAN zu BUHLMANN Netherlands war definitiv ein Highlight, nicht nur für mich, sondern für die gesamte Belegschaft. Die überwiegende Mehrheit hat den neuen Namen, den Neuanfang und das Gefühl, sichtbar zur Gruppe zu gehören, positiv aufgenommen. Dass Jan-Oliver Buhlmann persönlich angereizt ist, um die Veränderung und die neue Markenidentität zu erklären, war wunderbar und hat den Menschen auch ein Gefühl der emotionalen Zugehörigkeit zur BUHLMANN Gruppe vermittelt. Das war ein großer Erfolg.

Wie sind Sie bei der Übergabe Ihrer Position an Jef Verschuren vorgegangen?

Ich habe dem Vorstand Jef empfohlen. Es war aber ziemlich aufwendig, ihn bei BUHLMANN unterzubringen, weil er bei seinem früheren Arbeitgeber eine Wettbewerbsklausel hatte. Wir mussten anderthalb Jahre warten, bis er im März 2025 endlich als Vertriebsleiter zu uns kommen konnte. Danach war es meine Aufgabe, mich nach und nach zurückzuziehen. Unterstützt wurde er dabei auch von Stef Schulpen, unserem Head of Sales, und Ronald Fenijn, unserem Head of Operations. Jef hat sich

schnell eingearbeitet und sich mit sichtbarer Leichtigkeit in unser Unternehmen und unsere Managementprozesse integriert. Der gesamte Prozess fand in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und Respekts statt. Dieser positive Start sowie die Art und Weise, wie unsere anderen lokalen Managementteammitglieder Stef und Ronald zu unserer heutigen Position beigetragen haben, geben mir großes Vertrauen in die zukünftige Entwicklung von BUHLMANN Netherlands.

Es ist also an der Zeit, Ihnen alles Gute zu wünschen!

Vielen Dank – und keine Sorge, ich werde nicht hinter den Geranien sitzen. Ich bin ein sehr aktiver Mensch mit einer Leidenschaft für Sportarten wie Judo, Krafttraining und Bergwandern. Ich besitze zwei Motorräder und habe ein starkes Interesse an Psychologie und Philosophie ... Meine Freiheit wird mir Ideen und Zeit geben, andere Seiten von mir zu entdecken und mich mein Leben lang weiterzuentwickeln. Ich freue mich auf ein einfaches Leben ohne allzu viele Verpflichtungen und bin mir sicher, dass ich neue innere Ressourcen freisetzen werde.

Vielen Dank, genießen Sie Ihre Freiheit und viel Glück!

Fragen von Gabriele Wiesenhavern

BUHLMANN erreicht EcoVadis Bronze-Status



Trotz strengerer Bewertungskriterien hat BUHLMANN den Bronze-Status bei EcoVadis erreicht. EcoVadis bewertet die Qualität des Nachhaltigkeitsmanagements von Unternehmen: Die Medaillen zeichnen Unternehmen aus, die nachweislich ein starkes Managementsystem gemäß der EcoVadis-Methodik erfüllen. In allen vier Bewertungsbereichen – Umwelt, Arbeits- und Menschenrechte, Ethik sowie Nachhaltige Beschaffung – liegt BUHLMANN mit 68 Punkten und mit einem Prozentrang von 79 % über dem Branchendurchschnitt.

In der von BUHLMANN und LISEGA gemeinsam veröffentlichten CSR-Broschüre erfahren Sie mehr zum gemeinsamen Kurs in eine verantwortungsvolle Zukunft. Die Broschüre ist im Downloadbereich auf der Website der BUHLMANN Gruppe unter www.buhlmann-group.com erhältlich.

Engagement mit Perspektive



Als Unternehmen ist BUHLMANN seit Jahrzehnten fest in der Region Bremen verwurzelt. Unser Engagement folgt dabei einem klaren Grundgedanken, erklärt Director Corporate Business Division, Ronald Speidel: „Wir möchten dort Verantwortung übernehmen, wo wir leben und arbeiten. Kultur ist ein bedeutender Teil dieser gesellschaftlichen Vielfalt. Sie schafft Begegnung, Dialog und Identifikation – gerade für junge Menschen.“

Aus diesem Grund wird BUHLMANN auch dieses Jahr wieder eine exklusive Partnerschaft mit dem TurnUp BRMN Festival eingehen. Ein zentrales Ziel des Engagements ist es, als Arbeitgeber in der Region sichtbarer zu werden und jungen Menschen zu zeigen, dass BUHLMANN ein moderner Ausbildungsbetrieb mit Perspektive ist. Dass dieses Signal ankommt, zeigte sich im vergangenen Jahr: Durch das Sponsoring entstanden ganz konkret Bewerbungen für Ausbildungsplätze. „Im vergangenen Jahr haben wir durch das Sponsoring viel lernen dürfen, uns weiterentwickelt, neue Kompetenzen gefestigt und Symbiosen geschaffen“, so Ronald Speidel. All diese harte Arbeit habe am Ende ein Teamgefühl gefestigt, dass weit über die Planung und Durchführung eines klassischen Sponsorings hinausgehe. „Mit zahlreichen Kolleginnen und Kollegen vor Ort durften wir einen schönen Tag voller Hilfsbereitschaft, guter Unterhaltung und vor allem Spaß erleben.“

Partnerschaften im kulturellen Bereich versteht BUHLMANN deshalb als Beitrag zu einem lebendigen Standort. Sie eröffnen

Räume für Austausch und machen sichtbar, wie vielfältig unsere Region ist. Diese Vielfalt prägt nicht nur das gesellschaftliche Leben, sondern auch die Menschen, die hier ihre berufliche Zukunft gestalten möchten. Maximilian Mack, Projektmanager des Festivals, sieht es ähnlich und begrüßt das Sponsoring: „Das TurnUp BRMN und BUHLMANN verbindet die Liebe zur Stadt und zum Bundesland Bremen sowie zur Region. BUHLMANN ist bereit, Risiken einzugehen und mutig zu sein – auch in der Kommunikation. Am Ende war das TurnUp BRMN eine verrückte Idee, die dem Standort und der Region viel bringen kann. Mit BUHLMANN als Partner hat es einfach gepasst: keine Scheuklappen, sondern die Bereitschaft, neue Wege zu gehen.“

Verantwortung zeigt sich in unterschiedlichen Facetten – im sozialen Bereich, im Sport, in internationalen Hilfsprojekten und ebenso in der Förderung regionaler Initiativen. Denn am Ende geht es um mehr als ein Festival. Es geht darum, als Unternehmen Haltung zu zeigen – für die Region und für die Zukunft.

Text: Anna-Lena Blaauw



Das TurnUp BRMN 2026 findet am 31. Juli und 1. August auf der Bürgerweide statt.

Lineup: Bisher sind 16 Künstlerinnen und Künstler bestätigt. Headliner sind Boney MC, Gzuz und Haftbefehl. Darüber hinaus sind Ufo361 und viele mehr gebucht.

Team-Spirit und Leidenschaft



Links: Die U19 des SV Wacker Burghausen in Aktion. Oben rechts: Auf Bootstour auf dem Rhein; unten rechts: BUHLMANN-Stand am Waldhof-Stadion

Sport – und gerade Fußball – ist ein hochemotionales Thema und ein verbindendes Element. Das BUHLMANN (B) auf dem Trikot bedeutet mehr als finanzielle Unterstützung, denn unser Unternehmen fiebert mit „unseren“ Sportlerinnen und Sportlern mit: Beispielsweise bei der U19 des SV Wacker Burghausen, wie auch bei den Herren des Drittligen SV Waldhof Mannheim.

„Wir sind unglaublich stolz auf die Leistung unserer U19 in der laufenden Saison 2025/2026 und freuen uns für die gesamte Mannschaft, dass sie sich mit der verdienten Herbstmeisterschaft dafür auch belohnt haben“, so Andreas Huber, Gesamtleiter Fußball beim SV Wacker Burghausen. Mit dem sensationellen Erfolg für das Nachwuchsleistungszentrum des SV Wacker Burghausen im November letzten Jahres sicherte sich die U19-Mannschaft der Salzachstädter die Herbstmeisterschaft in der Bayernliga und den damit verbundenen, sofortigen Aufstieg in die DFB-Nachwuchsliga. Als Aufsteiger aus der Bayernliga qualifiziert sich das Team um Chef-Trainer Wolfgang Sonnenhauser für die Liga B der DFB-Nachwuchsliga.

Regionales Engagement der BUHLMANN Gruppe spiegelt die Bindung des Unternehmens und seine Verwurzelung an den verschiedenen Standorten. So auch in Mannheim, wo die Kooperation mit dem SV Waldhof 07 immer wieder Gemeinsamkeiten offenbart und den Teamgeist betont: „Beispielsweise unsere Präsenz letztes Jahr beim Familientag des SV Waldhof Mannheim, wo wir uns als Unternehmen mit einem Stand präsentiert haben, war

ein voller Erfolg“, sagt BUHLMANN Manager Warehouse Roger Reuling. Gemeinsame Social-Media-Spots zeigten Wirkung: „Es kamen fast 20.000 Menschen zum Familientag und viele Besucher kannten uns aus dem Werbevideo mit dem damaligen Waldhof-Spieler Kennedy Okpala. Und unsere Broschüren und Werbeartikel gingen bereits zu Beginn des Spiels zur Neige“, lacht Reuling, der wie die anderen anwesenden BUHLMANN-Teammitglieder den Tag als vollen Erfolg wertet.

Steigerung des Bekanntheitsgrades, Imagepflege, Neukundengewinnung und Kundenbindung – natürlich spielt auch das beim Sportsponsoring eine große Rolle. Aber gerade abseits der ersten und zweiten Bundesliga und vor allem bei den Jugendteams, die BUHLMANN auch in der norddeutschen Region fördert, steht der Spaß, die Gesundheit und die Förderung von Teamgeist an erster Stelle. „Die Botschaft ist doch, dass Erfolg nur gemeinsam funktioniert“, findet Reuling.

Und das Dankeschön der Vereine durch Events für Sponsoren kommt ebenfalls gut an: Anfang Februar lud Waldhof Mannheim sämtliche Sponsoren des Vereins zum Get-together zu einer Bootsfahrt auf den Rhein ein. „Ein besonders prägender Moment des Abends war für mich der Abschnitt, als das Schiff unmittelbar am Chemiestandort BASF, dem Hauptkunden der BUHLMANN Gruppe Mannheim, vorbeifuhr. Die strahlende Beleuchtung des weitläufigen Werksgeländes bildete eine außergewöhnlich eindrucksvolle Industriekulisse“, so Roger Reuling.

Text: Gabriele Wiesenhavern

Janina Krewer in den Normenausschuss berufen



Senior Team Manager Janina Krewer ist seit rund 20 Jahren im Unternehmen in Bremen tätig. Den ganzen Tag Dokumente durchzuschauen, die die Spezifikation der Ware belegen und die Übereinstimmung mit geltenden Normen zu prüfen, mag für manche Menschen eher unaufregend klingen. Doch Janina Krewer sagt, Zeugnisse seien genau „ihr Ding“. Ihr Know-how und die Begeisterung für den Job führten nun dazu, dass sie in den Normenausschuss zur Überarbeitung der DIN EN 10204 berufen wurde. Warum das ein echter Coup ist, erklärt sie im Interview.

GLOBAL // Für alle, die nicht so vertraut sind mit Quality Assurance und Zeugnissen oder Attesten, würden Sie bitte Ihre Aufgaben noch mal kurz erklären?

Janina Krewer // Die Kollegen der Qualitätssicherung führen die Wareneingangskontrolle durch, schauen sich das Material an, das wir kaufen und verkaufen. Sie prüfen die Qualität und stellen sicher, dass unsere Anforderungen und die der Norm erfüllt werden. Zur QA gehört auch die Zeugnisabteilung: Für fast jedes

Produkt, das wir auf Lager haben oder zum Kunden senden, gibt es ein Zeugnis – auch Attest genannt oder Prüfbescheinigung. Diese Bescheinigung listet auf, aus welchem Material das Produkt ist, nach welcher Norm es gefertigt wurde, die chemische Zusammensetzung und die mechanischen Eigenschaften. Die Prüfungen sind unterschiedlich und es gibt viele unterschiedliche Zeugnisse. Je nach Einsatzbereich und so weiter. Außerdem gibt es viele unterschiedliche Normen und Spezifikationen, die regeln, was ein Rohr, Fitting oder Flansch können muss. Und dann existiert zusätzlich noch eine Norm, die regelt, wie das Zeugnis aussehen muss.

Quasi eine Norm für die Norm?

Nicht ganz. Eher eine Norm dafür, wie Zeugnisse zu erstellen sind und was sie enthalten müssen. Es wird beschrieben, welche Arten von Zeugnissen es gibt. Ob sie beispielsweise vom Hersteller ausgestellt und bestätigt werden oder ob der Hersteller die Prüfbescheinigung zusammen mit einer Prüfgesellschaft ausstellt, etwa dem TÜV. Dann gibt es wieder andere Beschei-

nigungen, die vielleicht für eine nachträgliche Abnahme ausgestellt werden. Es geht auch um die Form und um die Weitergabe an unsere Kunden – wie dürfen wir diese Bescheinigung an sie weiterreichen? Diese vielen Formalitäten sind genau geregelt. Die Anforderungen an Prüfbescheinigungen werden in dieser Norm DIN EN 10204 beschrieben. Und meine neue Aufgabe als Mitglied des Ausschusses heißt, dass ich dabei bin, wenn diese Norm jetzt überarbeitet wird.

Das klingt so bürokratisch, dass man sich kaum vorstellen kann, dass so etwas Spaß macht.

Doch, es ist eine sehr interessante Aufgabe und ich freue mich darüber, Teil dieser Überarbeitung sein zu dürfen. Insgesamt sitzen dort zehn Personen zusammen. Sieben kommen aus Herstellerkreisen. Ich bin die einzige Vertreterin auf Händlerseite. Deshalb ist es etwas Besonderes, denn es gibt uns die Möglichkeit, auch Händlerinteressen einzubringen.

Warum muss EN 10204 überhaupt überarbeitet werden?

Alle Normen werden regelmäßig überprüft, um sicherzustellen, dass sie den aktuellen Anforderungen entsprechen und anwendbar bleiben. Die gültige EN 10204 ist aus 2005. In den letzten Jahren hat sich viel verändert, vor allem im Bereich Digitalisierung. Vor 20 Jahren wurden viele Zeugnisse in Papierform, mit einem Originalstempel und Unterschrift ausgestellt. Heute werden die Zeugnisse für gewöhnlich digital erstellt und übermittelt oder die Daten werden sogar elektronisch übermittelt, damit sie zum Beispiel mithilfe von KI leicht gelesen und verarbeitet werden können. Das ist ein Punkt, der sehr genau betrachtet werden muss und auch viel Platz in der neuen Norm einnehmen wird. Angesichts der rund 50.000 Atteste, die wir in unserer Firma jährlich kontrollieren, kennen wir die Punkte gut, die fehlen, eindeutiger beschrieben werden müssen oder einfach nicht mehr dem aktuellen Stand entsprechen.

Klingt nach einem langjährigen Prozess, zumal wir ja hier lediglich über die deutsche Ansicht zur Norm sprechen.

Genau, das läuft über DIN; das Deutsche Institut für Normung. Aber die Beauftragung zur Überarbeitung kam aus Europa von der CEN, dem Europäische Komitee für Normung (Comité Européen de Normalisation), einer 1961 gegründeten, privaten Non-Profit-Organisation mit Sitz in Brüssel. Es entwickelt und veröffentlicht technische Normen, also Ens, für diverse Branchen, um den europäischen Binnenmarkt zu harmonisieren, Handelsbarrieren abzubauen und Sicherheit zu gewährleisten. Dazu gehören 34 nationale Normungsorganisationen aus europäischen Ländern, darunter das deutsche DIN, das österreichische ON und



Die Norm DIN EN 10204 definiert Arten von Prüfbescheinigungen für metallische Erzeugnisse, die bestätigen, dass gelieferte Produkte den Bestellvorgaben entsprechen. Sie umfasst Bescheinigungen vom Hersteller bis hin zu unabhängigen Abnahmeprüfzeugnissen, die Rückverfolgbarkeit und Qualität in der Lieferkette sichern.

Wichtige Prüfbescheinigungen nach EN 10204:

2.1 Werksbescheinigung

Bestätigung der Übereinstimmung mit der Bestellung, ohne spezifische Prüfergebnisse.

2.2 Werkszeugnis

Bestätigung der Übereinstimmung mit der Bestellung, basierend auf nicht-spezifischer Prüfung (zum Beispiel Chargenanalyse).

3.1 Abnahmeprüfzeugnis

Ausgestellt vom Hersteller, bestätigt Übereinstimmung, beinhaltet spezifische Prüfergebnisse der gelieferten Charge, validiert durch eine vom Hersteller unabhängige Abteilung.

3.2 Abnahmeprüfzeugnis

Höchste Stufe, validiert durch einen unabhängigen Abnahmebeauftragten (zum Beispiel TÜV, Bureau Veritas) und den Hersteller.

die Schweizer SNV. Insofern dauert es einfach lange, die Dinge umzusetzen. Bis es überhaupt ein Treffen auf Landesebene gibt, bei dem wir alle zehn zusammenkommen und über die Dinge sprechen, dann muss das ja auch auf europäischer Ebene wieder diskutiert werden. Jeder möchte gerne etwas dazu sagen und man ist vielleicht auch nicht immer einer Meinung.

Wie sind Sie dazu gekommen, beim Ausschuss mitzuarbeiten?

Es gab einen Aufruf zur Mitarbeit an der Überarbeitung von DIN EN 10204 „Metallische Erzeugnisse - Arten von Prüfbescheinigungen“. Im April 2025 hat uns unser Kunde Siemens Energy darauf angesprochen, zunächst einmal über Christoph Eyl vom Technical Service. Der schlug mich als Teilnehmerin vor. Nachdem wir eine Menge an Formularen ausgefüllt und eingereicht haben, ging es los und ich konnte als Gast an dem Entwurf mitarbeiten. Etwa ein halbes Jahr später haben die anderen Ausschussmitglieder abgestimmt und Ende Januar bin ich offiziell Teil des Gremiums. Ich habe mich auch sehr gefreut, dass ich gefragt wurde und mir das zugetraut wird – und ich bin auf jeden Fall stolz, BUHLMANN hier zu vertreten als eins von zehn Unternehmen in Deutschland, die an dieser Norm mitwirken.

Danke für das Gespräch!

Die Fragen stellte Gabriele Wiesenhavern

Möglichkeiten und Risiken



Am Pult Finanzsenator Björn Fecker, Moderator Daniel Günther und Honorarkonsul Jan-Oliver Buhmann; auf dem Bildschirm die ukrainische Delegation mit Generalgouverneur Oleh Kiper (Mitte).

Am 13. März fand im Bremer Rathaus eine Veranstaltung statt, die sich um die wirtschaftlichen Kooperationsmöglichkeiten mit der Ukraine drehte. Gastgeber war der zweite Bürgermeister von Bremen, Finanzsenator Björn Fecker, und organisiert hat die Runde Jan-Oliver Buhmann in seiner Eigenschaft als Honorarkonsul der Ukraine.

Eine Live-Schaltung nach Odesa sorgte dafür, dass nicht nur die hiesigen Kenntnisse der wirtschaftlichen und humanitären Lage in der Bremer Partnerregion Oblast Odesa im Mittelpunkt standen, sondern die Situation aus Sicht der politischen und wirtschaftlichen Vertreter vor Ort erörtert werden konnte. Generalgouverneur und Leiter der Oblastverwaltung Oleh Kiper sowie Kateryna Marchenko (Direktorin Internationale Beziehungen) und Oleksii Dmytrenko (Director of the Department of Economy) nahmen neben Oleh Kiper an der Diskussion teil. Alle drei berichteten über die lokalen Gegebenheiten und erläuterten anhand von Zahlen zu Unternehmen und Branchen die beachtliche Leistungsfähigkeit der Region. Dabei betonten alle, dass sich die Wirtschaft trotz des Krieges gut entwickle.

Besonders die Logistik, die Hafenwirtschaft sowie der Bausektor seien Bereiche, in denen geschäftliche Beziehungen zur Ukraine

aussichtsreich seien. Aus eigener Praxis der BUHLMANN Gruppe mit fortlaufenden geschäftlichen Verbindungen zur Ukraine hob Jan-Oliver Buhmann die Zuverlässigkeit der Lieferanten hervor. Zudem verwies er auf Bundesbürgschaften, die das Risiko von Kriegsschäden abfedern.

Im Anschluss gab es eine Diskussionsrunde mit Vertretern aus der Bremer Wirtschaft sowie der IHK und der Senatskanzlei. Im Mittelpunkt stand dabei das Angebot von Unterstützung nicht nur durch Hilfslieferungen, sondern durch wirtschaftliche Kooperation. Besonders hervorgehoben wurde, dass andere Länder wie Frankreich und Großbritannien bereits vor Ort Kontakte knüpfen und Kooperationen anbahnen würden. Sowohl Jan-Oliver Buhmann als Honorarkonsul, die Handelskammer sowie die Senatskanzlei seien Ansprechpartner für Vertreterinnen und Vertreter aus der Wirtschaft, die sich über Geschäftspotenziale und Investitionsmöglichkeiten in der Ukraine informieren möchten. Gerade auch im Hinblick auf den Wiederaufbau sowie die Bindung des Landes an die EU sei neben der fortlaufenden humanitären auch die wirtschaftliche Unterstützung ein wichtiger Eckpfeiler. Weitere Veranstaltungen dieser Art sind angedacht, um die Kooperationsmöglichkeiten und Potenziale auszuloten und voranzutreiben.

Text: Gabriele Wiesenhavern

Humanitäre Unterstützung

Am vierten Jahrestag des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine wurde am 24. Februar der 150. Hilfs-Lkw vom BUHLMANN-Standort in Bremen auf den Weg gebracht. Im Rahmen einer Pressekonferenz wurde auf die weiterhin bestehende humanitäre Notlage aufmerksam gemacht – mit besonderem Blick auf den bisher kältesten Kriegswinter.

Die gelieferten Sachspenden umfassten unter anderem Bekleidung, medizinische Hilfsmittel, Möbel, mobile Stromerzeugungsgeräte und Heimtextilien. Die Verteilung erfolgte schwerpunktmäßig im Oblast Odesa. Dort wurden Krankenhäuser, Kinderheime, Arztpraxen, Altenheime sowie bedürftige Privatpersonen mit dringend benötigten Hilfsgütern versorgt.

Diese humanitäre Hilfe wäre ohne die breite Unterstützung des Bremer Senats, der bremischen evangelischen Kirche sowie zahlreicher privater Spenderinnen und Spender nicht möglich gewesen. Ihnen allen gilt ein ausdrücklicher Dank für ihre gelebte Solidarität, ihr Vertrauen und ihr nachhaltiges Engagement. Auch vier Jahre nach Beginn des Krieges ist die Unterstützung

der betroffenen Bevölkerung unverzichtbar. Die Hilfsmaßnahmen werden daher weiter fortgeführt.

Text: Gabriele Wiesenhavern

Stiftung

SOLIDARITÄT UKRAINE

Was gerade gebraucht wird:

- Frühjahrs- und Sommerbekleidung wie z. B. leichte Jacken, Mäntel etc. für Frauen, Kinder und Männer; die Kleidung muss heil und sauber sein.
- Batterien, Kerzen, LED-Leuchten
- Verbandszeug
- Haltbare Lebensmittel z. B. Fisch- und Fleischkonserven
- Handtücher, Bettwäsche, Bettzeug, Schlafsäcke und Wolldecken
- Kinderschuhe

Mehr Informationen zur Stiftung und Spendenmöglichkeiten: www.stiftung-solidaritaet-ukraine.de



Director Corporate Business Division und Kuratoriumsmitglied Ronald Speidel im Interview mit RTL-Nord

Trauer, Wut und Hoffnung



✓ Pastor Gross vor dem Altar in der Kirche einer seiner fünf Gemeinden

Angriffe auf Kyjiw, Charkiw, Odesa ... Nach vier Jahren Krieg gibt es etliche junge Menschen in der Ukraine, die sich nicht an Frieden, Normalität und Sicherheit erinnern können oder sogar je erlebt haben. Wie geht man mit dieser Last in die Zukunft? Der evangelisch-lutherische Pastor Alexander Gross aus der Oblast Odesa erzählt im Interview, worauf er seine Hoffnungen baut.

GLOBAL // Alexander Gross, muss man als Pastor auch Psychologe sein?

Alexander Gross // Ja natürlich. Es heißt ja auch Seelsorge. Nur ist es anders als in Therapiepraxen.

Es gibt viele Hilfsprojekte, die die materielle Versorgung betreffen. Wie steht es mit der seelischen Verarbeitung dessen, was die Menschen erleben?

Zuerst muss ich sagen, dass die Hilfsbereitschaft anfangs sehr groß war, nun aber weniger wird. Vielleicht durch die Dauer des Krieges oder auch wegen der vielen anderen Konflikte auf der Welt. Das ist ja sogar irgendwie verständlich. Unter den privaten Organisationen ist die Stiftung Solidarität Ukraine, beziehungsweise BUHLMANN eine der wenigen verbliebenen Hilfeleister für uns, dafür sind wir sehr dankbar. Mit dieser Unterstützung können wir viele Projekte und Aktivitäten in unseren Gemeinden aufrechterhalten.

Was machen Sie mit dem, was die Stiftung zusammenträgt und Richtung Odesa befördert?

Durch die Spenden der Stiftung werden wir in die Lage versetzt, den Menschen materiell mit den Dingen des täglichen Bedarfs zu helfen – ganz zu schweigen von der medizinischen Ausstattung aus Arztpraxen in Bremen, die ja unmittelbar die Gesundheit aller in der Region lebenden Menschen betrifft. Wenn diese primären Bedürfnisse erfüllt sind, also Nahrung, Wärme, medizinische Versorgung, dann kommt die seelsorgerische Arbeit. Das Erlebte zu verarbeiten, die Hoffnung nicht



Zur Person

Alexander Gross ist verheiratet und hat zwei Töchter. Er betreut fünf Gemeinden in der Oblast Odesa. Mit Pastor Andreas Hamburg, Kuratoriumsmitglied der Stiftung Solidarität Ukraine, ist er seit Langem verbunden. Beide waren im Kirchendienst in der Oblast Odesa, bis Pastor Hamburg nach Deutschland übersiedelte. Der direkte Kontakt zwischen beiden ermöglicht nicht nur einen engen Informationsaustausch bezüglich der Lage vor Ort, sondern auch über die am dringendsten benötigten Hilfsgüter.

zu verlieren, sich untereinander auszutauschen: Das bieten wir in unseren Gemeinden. Und dass dieses Angebot von der evangelischen Kirche ist, spielt für die Menschen zunächst keine Rolle.

Der Stiftung Solidarität Ukraine geht es nicht in erster Linie um die Unterstützung der Kirche, sondern um die Hilfe für Menschen und den Wiederaufbau ziviler Strukturen ...

Bei uns stehen ebenfalls die Menschen im Mittelpunkt. Ich betreue fünf Gemeinden, darunter sind viele Leute, auch viele Binnenflüchtlinge, die nicht evangelisch sind oder je mit der Kirche zu tun hatten. Es geht darum, den Menschen ein Forum zum Austausch zu bieten, eine Gemeinschaft, an der sie sich in schlimmen Zeiten festhalten und orientieren können. Wir ermöglichen Gesprächskreise, in denen über das Erlebte gesprochen werden kann. Wir versuchen, älteren Menschen zu helfen, gerade in der kalten Jahreszeit. Wir kümmern uns um Kinder, indem wir Ausflüge und Freizeitaktivitäten auf die Beine stellen. Wir bauen in Gemeinschaftsarbeit neue Unterkünfte für weitere Flüchtlinge. Wenn die Leute dann auch noch gerne in den Gottesdienst kommen möchten, weil sie Teil dieser Gemeinschaft sein wollen, ist das doch schön.

Sie erwähnten Gesprächskreise, wie kann man sich das vorstellen?

Es steht keine große Zahl an Psychotherapeuten zur Verfügung, die traumatisierte Personen – egal welchen Alters oder ob Soldaten oder Zivilisten – versorgen kön-

nen. Belastet sind aber alle Leute, natürlich in verschiedenem Ausmaß. Wir bieten in den Gemeinden einen Rahmen, indem man über das Erlebte reden kann. Mit anderen, die ebenso schreckliche Dinge durchmachen mussten. Es geht nicht nur um Soldatinnen und Soldaten von der vordersten Front. Auch um Kinder, die flüchten mussten oder die Vater oder Mutter verloren haben. Es geht um Eltern, die ihre Kinder an der Front verloren haben. Oder diejenigen, die Angehörige bei Bombenangriffen verloren haben ... Es gibt in unserer Gegend kaum jemanden mehr, der nicht irgendjemanden verloren hat. Die Trauer, die Wut, die Ohnmacht müssen irgendwo hin. Und Hoffnung muss irgendwo herkommen. Hier möchte ich besonders die Weihnachtsbeutelaktion der Stiftung hervorheben, die Kinder haben sich so gefreut. Und freudige Momente sind so wichtig, damit man weiß, dass das Leben weitergeht.

Das medizinische Zentrum, das in Petrodolynske mithilfe der Stiftung entsteht, wird mit Gerätschaften und Möbeln ausgestattet, die Ärztinnen und Ärzten aus Bremen und umzu gespendet haben, die in Rente gegangen sind und keine Nachfolge für ihre Praxen hatten. Gibt es denn bei Ihnen vor Ort genug Personal, das dann in dem Medizinzentrum arbeiten kann?

Ja, wir haben ein uraltes, völlig unmodernes Praxisgebäude, in dem die Ärztinnen und Ärzte sowie die Fachangestellten bisher mehr schlecht als recht arbeiten. In Containerbauweise entsteht nun in sehr

kurzer Zeit das neue Gebäude, finanziert von der Stiftung und den Spenden von Hansa-Flex sowie einem Betrag von der Bremer Evangelischen Kirche. Ausgestattet werden die Container dann mit den Spenden der Stiftung. Das Land gehört der Gemeinde und da wir Wasser und Strom direkt vom alten Gebäude ins neue legen können, waren nicht so viele Genehmigungen erforderlich. Deshalb geht alles schnell. Wir konnten viel Bürokratie umgehen und haben nur etwas mehr als ein halbes Jahr für den Neubau gebraucht.

Das klingt nach einem sehr pragmatischen Ansatz ...

Anpacken ist wichtig. Das gilt auch für ein Projekt, das in Novogradkivka angeht: Hier wird ein historisches Kirchengebäude wiederaufgebaut. Die Rekonstruktion schließt auch zwei Stockwerke für Bildungs- und soziale Zwecke ein. Kirchliche Organisationen aus den USA, Finnland, Deutschland beteiligen sich am Projekt. Auch hier wollen wir „Hoffnung bauen“.

Vielen Dank für das Gespräch!

Die Fragen stellte Gabriele Wiesenhavern

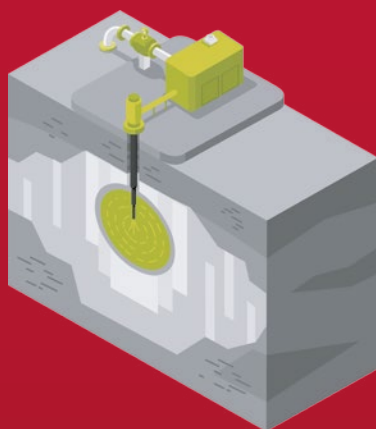
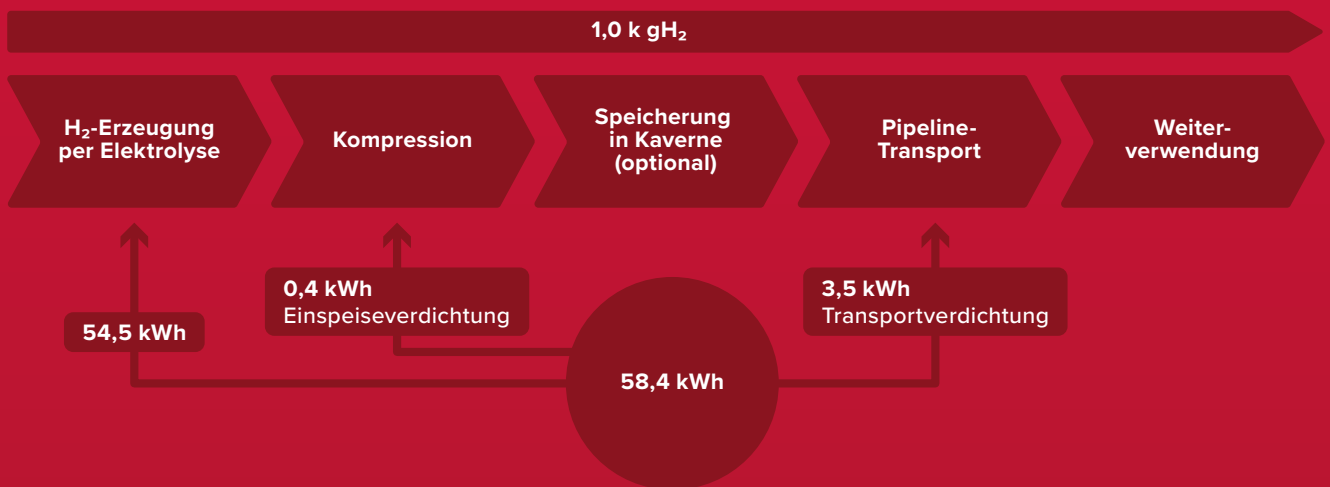


Mehr zur Stiftung und deren aktuelle Projekte:
www.stiftung-solidaritaet-ukraine.de

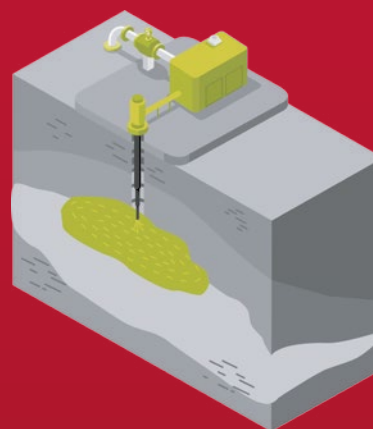
Wasserstoffnutzung, Produktion und Speicherung



Wie kann Wasserstoff transportiert und gespeichert werden?



Speicherung von Wasserstoff in unterirdischen Hohlräumen, wie beispielsweise Salzkavernen



Speicherung von Wasserstoff in Faltenstrukturen poröser Gesteinsschichten: Hier wurde eine Falte angedeutet.